

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1914**

397 (28.8.1914) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.  
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Rah und Fern“ für Wanderung und Reise, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.  
Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten, Chefredakteur: Albert Herzog, Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: U. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exempl. je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Notationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Nr. 397.

Telefon: Expedition Nr. 88.

Karlsruhe, Freitag den 28. August 1914.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

30. Jahrgang.

## Vom Krieg.

### Siegreiches Vordringen in Frankreich und Belgien.

W.T.B. Berlin, 28. Aug. Das Große Hauptquartier meldet:

Das deutsche Westheer drang 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter sorgföhrten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen ein; der Feind wurde überall geschlagen und befindet sich im vollen Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen und Trophäen läßt sich bei den gewaltigen Ausdehnungen der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichem Waldgebirgslande noch nicht annähernd überschauen.

Die Armee des Generalobersten von Kluck warf die englische Armee bei Maubeuge an und griff sie heute erneut unter Umfassung südwestlich von Maubeuge an.

Die Armeen der Generalobersten von Bülow und Fehrn, von Hausen schlugen etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig und verurteilten sie jetzt östlich Maubeuge vor.

Namur fiel nach zweitägiger Beschießung; der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg verfolgte den geschlagenen Feind über den Semois und überschritt die Maas. Die Armee des deutschen Kronprinzen nahm die besetzte Stellung des Feindes vorwärts Longwy und wies einen starken Angriff aus Verdun ab. Sie geht gegen die Maas vor. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern wurde bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen, wies jedoch die Angriffe zurück. Die Armee des Generalobersten von Heeringen leitete die Verfolgung in die Vogesen nach Süden zu fort. Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Weiter wird gemeldet: Aus Antwerpen machten vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung auf Brüssel; die zur Abschließung Antwerpens zurückgelassenen Kräfte schlugen diese belgischen Truppen zurück, machten viele Gefangene und erbeuteten Geschütze. Die belgische Bevölkerung beteiligte sich fast überall an den Kämpfen; daher wurden strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurwesens angewandt.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben, da diese aber die für den weiteren Vormarsch zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, befahl Seine Majestät der Kaiser die Mobilmachung des Landsturms. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung Belgiens mit herangezogen. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heeresgebiet zu entlasten.

Generalquartiermeister: von Stein.

Die vorliegende Rundgebung des Großen Hauptquartiers gibt ein vorzügliches Bild über die gegenwärtige Gesamtlage auf dem Kriegesgebiete des Westens. Sie zeigt, wie sich in einer bewundernswerten Weise ein Sieg an den andern reiht, wie jede der deutschen Armeen mit der andern wetteifert, an ruhmvollen Erfolgen reich zu sein. Und diese beispiellose Tapferkeit der deutschen Heere, gestärkt durch eine großartige Disziplin und ins Kleinste durchgebildete Organisation und gehoben durch eine glänzende Führung, hat diesem Vormarsch der Deutschen gegen die verbündeten Truppen der Franzosen, Belgier und Engländer jene unwiderstehliche Gewalt gegeben, der bis zur Stunde auf allen Schlachtfeldern die Feinde sich beugen und die Festungen sich ergeben mußten.

All ihre großartigen Vorzüge konnten aber die deutschen Armeen nur entfalten, weil die aufopferungstüchtige Vater-

landsliebe jedes einzelnen Mannes zugleich durchwaltet ist von einem heiligen Gefühl. Jeder empfindet, wie gegenüber den brutalen Verletzungen alles Völkerrechts durch die Feinde, gegenüber dem gierigen Neid und Haß, der die Gegner zusammenführt, das göttliche Recht auf der Seite der Deutschen ist und die stolze Pflicht, dem Vaterland und was einem jedem das Teuerste darinnen ist, zu schützen und zu schützen für alle Zukunft, auch gegen den Anprall einer ganzen Welt. Das treibt sie alle an, Unvergleichliches zu tun; das macht den einfachen Soldaten zum Helden, läßt Offiziere und Generale sich eins fühlen mit ihnen in treuer Kameradschaft und gleicher Todesbereitschaft. So konnte auch der Kriegsberichterstatter der Frankfurter Zeitung, unter den Eindrücken der letzten belgischen Erfolge seine Schilderung mit den erhabenen Worten schließen: „Wenn ich meine gesamten Eindrücke, die ich auf dieser Fahrt erlebt und gesehen habe, nochmals vor mir vorüberziehen lasse, so bleibt dies als Ergebnis: keine Macht der Welt besitzt ein Heer wie das unsrige, und mit fester Zuversicht können wir darauf rechnen, daß der Kampf, wie schwer er auch sein möge, schließlich doch durch die todesmütige Aufopferung unserer Soldaten, die Güte unserer Bewaffnung und zum Schluß auch durch die Ueberlegenheit unserer Führung und Organisation zu unseren Gunsten entschieden werden wird.“

Die Rundgebung des Großen Hauptquartiers zeigt dementsprechend, wie fast das ganze nördliche und nordöstliche Grenzgebiet Frankreichs von den deutschen Truppen überflutet ist, von der alten Stadt Cambrai im Norddepartement (bekannt aus den Tagen der Liga von Cambrai her, als sich hier 1508 die großen Mächte Europas samt dem Papst zum Bunde gegen Venedig zusammenschlossen) bis hin zu den Südvogesen. Und so groß ist der Gesamterfolg, daß sich seine Einzelerfolge bei der ungeheuren Ausdehnung dieses ganzen Gebietes der deutschen Siege heute noch nicht völlig überschauen lassen.

Aber einiges leuchtet doch schon aus der Gesamtheit der Siege heraus: die Besiegung der englischen Armee bei Maubeuge, ihrem Zentrum, durch den Generaloberst von Kluck und nicht weit davon die Besiegung von 8 französisch-belgischen Armeekorps durch die Generalobersten von Bülow und von Hausen, den ehemaligen sächsischen Kriegsminister; die siegreiche Verfolgung der Franzosen und Belgier durch den Herzog Albrecht von Württemberg, das siegreiche Vordringen des deutschen Kronprinzen nach seiner Einnahme von Longwy unter Abweisung französischer Angriffe von Verdun aus, das siegreiche Zurückwerfen der französischen Heeresmassen in Lothringen durch den Kronprinzen von Bayern und in den Vogesen nach Süden durch den Generaloberst von Heeringen. Das ist eine einzige geschlossene Kette von Siegen, die den Feind jetzt von Osten und Nordosten her bezwang.

Dabei erfahren wir, daß unsere Truppen auch in der Niederwerfung Belgiens selbst nicht Halt gemacht haben, Antwerpen abschlossen und hier einen neuen Erfolg gegen die einen Ausfall wagenden belgischen Divisionen davontrugen. Hier in Belgien sehen wir auch unserm Landsturm eine ebenso ehrenvolle wie verantwortungsvolle Aufgabe in der Sicherung der Etappenlinien und der Besetzung des Landes erblühen. Und es ist außer Frage, daß sich auch die Tapfern des deutschen Landsturms in dieser Aufgabe opferstark bewähren werden. Denn indem sie die für die Kämpfe in der Front bestimmten Truppen durch ihr Eingreifen frei machen, erweisen sie dem Vaterlande einen außerordentlich wichtigen Dienst. Alldeutschland im Feld — das ist wie ein Signal zu immer neuem siegvollen Vorwärtsschreiten bis zum letzten, schönen Ziel.

(Telegramme.)

— Berlin, 28. Aug. Zur Vervollständigung der Siegesnachrichten auf der ganzen Linie im Westen dient folgende Schilderung der Lage von der Nordsee bis zu den Vogesen, die aus dem Großen Hauptquartier vom Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblattes“ übermittelt wird:

Die Deutschen dringen siegreich vor. Vor Nancy wurde ein starker Vorstoß gegen den linken Flügel der königlichen Armee unternommen, die zu beiden Seiten von Longwy den Feind verfolgte. Der Vorstoß wurde abgewiesen und die Verfolgung weiter aufgenommen, wobei die englische Armee bei Maubeuge geschlagen und in die Festung teilweise eingeschlossen wurde.

Bei dem Uebergang Longwys in deutsche Hände wurden 3600 Gefangene gemacht, darunter 40 Verwundete. Nur ein Geschütz des Feindes war noch schußfähig, alle anderen lagen in Trümmer. Erobert wurden 36 Kanonen. Dem Kommandanten von Longwy, der sich durch Tapferkeit auszeichnete, wurde vom Kronprinzen der Degen gelassen.

Montmédy steht noch unter starkem Feuer.

Die Armee des bayrischen Kronprinzen gab vorläufig die Verfolgung auf, da man sonst unter das Feuer der Festungen gekommen wäre. Man wartet auf den Feind, der offenbar hier Sicherheit sucht. Hier stehen scheinbar auch von Belfort heraufbesiedelte Truppen.

Der Ausfall von vier belgischen Divisionen aus Antwerpen am 26. August wurde vollständig zurückgewiesen. Bei dem Ausfall überfielen alle Einwohner von Loewen die deutschen Kolonnen. Diesen organisierten Ueberfall hat die Stadt mit aller Schwere gebüßt. Der Batticee und Herve sah, küßt die ganze Schwere und weiß, daß die Universitätsstadt Loewen kaum noch existiert.

Die ganze Front ist siegreich. Bisher gab es keine einzige Verpflegungsschwierigkeit. Dazu ist Nordfrankreich ein reiches üppiges Land.

Gestern haben im Hauptquartier der Kaiser und der König von Bayern die antkommenden Verwundeten transporte besucht. Die Herrscher gaben den Leuten einzeln die Hand und erkundigten sich nach ihrem Befinden. Ergreifend war es, als ein Zug mit Verwundeten vor dem Kaiser vorbeifuhr und die „Wacht am Rhein“ sang.

W.T.B. Wien, 28. Aug. Kaiser Franz Joseph hat an den Kaiser Wilhelm nachfolgendes Telegramm gesandt:

„Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, die die deutschen Heere unter Deiner obersten Führung erkämpft haben, haben ihre Grundlage und ihre Erfolge Deinem eigenen Willen zu danken, der das wuchtige Schwert schärfte und schwang. Dem Lorbeer, der Dich schmückt, möchte ich das höchste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, einreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria-Theresia-Ordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung und Waffenbrüderschaft entgegenzunehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, treuer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir angenehm ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generalstabschefs von Moltke zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandantkreuz des militärischen Maria-Theresia-Ordens.“

W.T.B. Amsterdam, 28. Aug. Das Blatt „Telegraf“ meldet aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, dort große Besorgnis hervorgerufen.

### Was die Verwundeten aus dem Osten erzählen.

□ Berlin, 26. Aug. Von hier wird uns geschrieben:

Nun sind auch hier die ersten Verwundeten aus dem Osten eingetroffen. In langen Zügen fuhrten sie auf den Gleisen der Stadt- und Vorortbahnen ein; an den Wagenfenstern drängten sich die Leichtverwundeten und winkten zu dem Publikum herab, das unten auf der Straße stand. Ganz wie beim Auszug gegen den Feind. Und hätten nicht die Arme- und Kopfbinden angezeigt, daß sie aus blutigem Kampfe zurückkamen, man hätte diesen kräftigen, blühenden jungen Leuten kaum angesehen, daß sie drei Wochen lang, oft unter den schwierigsten Verhältnissen, treu die Grenzwehr im Osten gehalten haben.

Ueber ihre Aufnahme hier in Berlin können sie sich wahrlich nicht beklagen. In den zahlreichen Krankenhäusern und auch in manchen öffentlichen Gebäuden und Privathäusern, die sonst anderen Zwecken dienen, haben sie gutes Quartier und gute Pflege gefunden. Und der sonnige Spätsommer treibt sie teils im Feldgrau, teils schon in bunten Krankenhemden in die Gärten und die Vorgärten, wie sie vor allem der Berliner Westen in so reicher Fülle aufweist. Hier an den Vorgärten staunt sich dann das „Zivil“. Und rasch beginnt das Besprechungs- und Kriegergespräch; die Krieger aber, die so lange friedlicher zivillistischer Unterhaltung entbehren, lassen sich gern ausfragen, drehen sich auch das Gespräch ausschließlich um den Krieg.

Die Witzbegierde des „Zivils“ läßt sich nicht so schnell befriedigen. Da ist eine Dame, die an dem Fuße eines an Rücken verwundeten Musketiers einen Strumpf zu entdecken glaubt, der gerade so aussieht, wie die Strümpfe, die ihrer kunstfertigen Hand ihr Entstehen verdanken zum Besten des Roten Kreuzes. Worauf dann der junge Vaterlandsverteidiger versichert, er hätte drei Wochen lang ein und dasselbe Strumpfpaar nicht von den Füßen gekriegt. Was man ihm wohl glauben kann; denn in der Nacht gegen die Kosaken gab es nicht viel Ausruhens.

Die Kosaken im besonderen und die Russen im allgemeinen sind natürlich das dritte Wort bei den Unterhaltungen durch

das Gitter hindurch. Hohe Politik wird nur wenig getrieben. Wohl versichert da einer, die Türkei, Bulgarien und Rumänien, die Schweiz — und Luxemburg wollten Russland den Krieg erklären, aber der findet bei den Zaungästen wenig Glauben. Die wollen nur von den Russen hören. Und da hört man denn von denen, die gegen die Russen standen, manches Urteil, das zeigt, wie sehr doch bei uns der „gemeine Mann“ fähig ist, den Feind gerecht und wahr zu beurteilen. Was da ein lebhafter, hellhöriger Berliner Junge über die russische Angriffsweise erzählt, das könnte kaum sicherer und treffender aus dem Munde eines Offiziers kommen. Gewiß ergeht sich auch der eine oder der andere in Ausschneidereien, aber die fühlt man leicht heraus, und wenn der Zivilist es selber nicht merken sollte, so belehren ihn die Gesichter der zuhörenden Militärs mit ihrem boshaften Lächeln rasch, daß hier einer flunkert.

Worin sie aber alle einig sind, das ist in ihrem Urteil über die persönliche Tapferkeit der Russen. Mit einem Gemisch von Verachtung und Aerger erzählt da einer, wie diese großen starken Leute ausreizen, sobald die Deutschen angreifen. Die paar, die stehen bleiben, tun das nur, um sich gefangen nehmen zu lassen. Ein stämmiger, ruhiger, blonder Niederdeutscher aber sagt kurz und bündig: „Ja, feige sind sie.“ Das Attest der Feigheit geben den Russen alle die mit auf den Weg, die drei Wochen lang sich mit ihnen herumgeschlagen haben. Gar manchen drängt es, möglichst rasch zur Front zurückzukehren. Von irgendwelcher Entmutigung keine Spur. Wohl schaut manch einer ernster drein, namentlich die am Arm Verwundeten sind vielfach auffallend wortlos, weniger wohl aus Schmerz, als aus Beforgnis, was mit ihnen nach dem Kriege werden mag. Zwei gesunde kräftige Arme sind ja oft ihr einziges Vermögen. Aber auch unter diesen sieht man kaum einen, dem die Strapazen des Feldzuges übermäßig zugeföhrt haben. Ein starkes, waffenfrohes Geschlecht, so bieten sich dem „Zivil“ die Verwundeten aus dem Osten dar.

**Der Kaiser und die Ostpreußen.**

W.L.B. Berlin, 27. Aug. Vom Kaiser und König ist dem Staatsministerium nachstehendes Telegramm zugegangen: „Großes Hauptquartier: Die Heimführung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit schmerzlicher Teilnahme. Ich kenne den nach schwerer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie bereit sind, auf dem Altar des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecken des Krieges standhaft auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unüberstehlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterlichen Glaube in die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem ganzen Volke in einer gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbar Beistand geleistet, wird niemanden in der Zuversicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken machen.“

Ich wünsche aber, daß alles, was zur Binderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen sowohl der von ihrer Scholle Vertriebenen als auch der in ihrem Besitz und Erwerb gestörten Bevölkerung geschehen kann, als Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sofort in Angriff genommen werden. Ich beauftrage das Staatsministerium, im Vereine mit den Behörden des Staates, den Provinz- und städtischen Verbänden, sowie den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir von dem Geschehenen Meldung zu machen. Wilhelm, Rex.

**Gegen Hinterlist.**

Es ist notwendig, die Söhne unseres Volkes, die in Feindesland stehen, über gegnerische Verschlagenheit aufzuklären. Unsere alten Krieger von 1870/71 mögen uns dabei mit ihren Erfahrungen helfen. Jede Zeit erfindet ihre eigenen Listen. Erfahrungen früherer Zeiten müssen daher in das Neuzeltliche überföhrt werden. Die Praxis und wirkliche Kenntnis des feindlichen Nationalcharakters steht dabei über jeder Theorie.

In einer Epoche des 1870er Feldzuges war es eine Zeitlang unerklärlich, daß die Franzosen über Annäherung deutscher Kolonnen auf weite Entfernung ungemein schnell Bescheid wußten. Schließlich kamen wir dahinter, daß sie alle Windmühlen bei deutscher Annäherung aus dem Wind in die Richtung des deutschen Anmarsches drehten. Daraufhin wurde jede Windmühle verbrannt, die nicht im Winde stand. Vielfach waren Wegweiser in falsche Richtung gedreht, was an frisch gegrabenen Boden oft unschwer zu erkennen war. Das Dorf, das in der Nähe lag oder auf das der Wegweiser falsch hinwies,

**Der Herr des Todes.**

Roman von Karl Mosner.

(62. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

An einen Nagel, der in der Türe steck, war ein hektographierter Zettel — das Programm des Abends — angepfeilt. Herrera sah die Nummernfolge durch. Er selbst kam, wie auch an den vorhergehenden Abenden, erst zum Schluß vor der großen Pause — bis dahin blieb ihm noch übergenug Zeit. Eine Weile noch stand er still und sah vor sich hin. Er hatte die Handschuhe noch an den Händen, nur die großen Knöpfe des grauen Mästers hatte er geöffnet. So hörte er auch den Bericht des Franz, der bei diesem Herrn Moritz Schleglinger, genannt Lepanto — dem stellunglosen Schlangemensch gewesen war und dem Manne, der sich in der Tat in Not befand, eine Unterstützung übergeben hatte.

Als der Diener schwieg, nickte Herrera ihm dankend zu, auch derlei machte Franz stets tabellas. Prüfend drehte er sich dann langsam auf dem Absatz um und pfiff dabei ein wenig durch die Zähne. Hier bleiben? dachte er. — nein, nein! Er hob den Kopf. Die Luft in diesem engen Raum schien ihm noch schlechter und noch drückender als sonst, und diese Unruhe, die immer noch in ihm war, trieb ihn weiter. Einen Blick warf er nach auf die Uhr, dann ging er wieder. Er wollte noch hinauf in das Sekretariat, um da zu hören, ob es irgend etwas Neues für ihn gäbe, und wollte auch noch einmal mit dem Oberstallmeister über „Gibongirl“, die braune Stute sprechen, die er jetzt täglich morgens reiten wollte.

Als er an einem der Seitengänge vorüberkam, die aus dem äußeren Rundgang in den Zuschauerraum führten, stand er eine Weile still. Hier war die Luft wiederum ganz durch-

wurde mit einer sofort zu bezahlenden hohen Geldstrafe belegt. Der Anzug hörte dann bald auf, da die einmal gebrannten Dorfbewohner selbst Posten zum Schutz der Wegweiser aufstellten.

Um festzustellen, ob Dörfer von Freischärlern besetzt waren, ritten unsere Reiter zuweilen mit großen Zwischenräumen an, machten auf verabredetes Zeichen plötzlich kehrt und ritten im Galopp schräg davon. Diese Art gelang häufig, da der Feind, wenn er da war, sich entdedt glaubte und hinterherseh.

Besondere Umsicht müssen kleinere Abteilungen und alleinziehende Kolonnen üben. Ehe eine Kolonne ein Dorf durchfährt, muß sie durch einen Teil ihrer Bewaffneten eine Reihe Häuser durchsuchen lassen. Werden Waffen gefunden, so sind die Besitzer nach Kriegsrecht zu behandeln. Zum Schutz des Durchzugs der Kolonne werden angesehene Leute des Dorfes festgenommen und als Geiseln mitgeführt, im Falle eines Ueberfalls erschossen. Keinesfalls dürfen Dörfer in Feindesland ohne Vorsichtsmaßregeln durchschritten werden. Oft bietet sich die Gelegenheit, sie zu umgehen.

Hinterlistige Schlingen sind zuweilen schwer aufzufinden. So ist mir aus 1870/71 ein Fall bekannt, wo ein Freischärler mehrere deutsche Soldaten tötete, ohne daß man ihn zunächst auffand, bis man ihn in einem Dachschornstein entdeckte. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß man im Straßenkampf häufig am besten durch die dünnen Dachgehösse und über die Dächer vordringt, in der StraÙe dicht an den Häusern entlang. Verdächtig aussehende Gestalten werden zweckmäßig als Geiseln von der Truppe mitgenommen, da die Durchsichtung nach Waffen ihnen gegenüber häufig verlagert. Dieser böseste Typ von Freischärlern pflegt seine Waffen außerhalb der Häuser zu verstecken und ist nur durch weite Wegführung unschädlich zu machen.

In einem auf den Freischärlerkrieg sich einlassenden Lande muß der männliche Landesbewohner seine anständige Gefinnung erst beweisen. Wo also ein der Truppe begebender Mann nur den geringsten verdächtigen Eindruck macht, wird ihm durch Mitführung hierzu Gelegenheit zu geben sein. Jeder Mann der Truppe aber muß seine Augen aufmachen und auch außerhalb bewohnter Stätten auf frisch gegrabenen Boden, Ueberdeckungen, Höhlen, alle Arten von Hausen achten, wo eben Waffen versteckt sein können.

Es ist in diesem Kriege bereits vorgekommen, daß feindliche Soldaten sich tot oder unter Scheinverwunden verwundet gestellt haben, um hinterläds zu schießen. Solche Leute dürfen nicht gespart werden. Das gebieten Klugheit und Vorsicht! Nur so können wir gegen eine Welt von Feinden siegen. (Berl. Tagebl.)

**Deutschland und der Krieg.**

W.L.B. Berlin, 28. Aug. Dem idealen Zweck, in einer Zeit wie der jetzigen, weitesten Kreisen den Glauben an den Sieg der gerechten Sache und an die weltgeschichtliche Sendung, die Kultur zu erhalten, ist ein Zklus deutscher Neben in schwerer Zeit zu dienen bestimmt, zu denen sich eine Reihe hervorragender Volksschullehrer bereits freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Als erster sprach gestern Geheimerat Wilamowitz-Möllendorf im Beethovensaal vor einer ernst gestimmten Zuhörerschaft.

— Frankfurt a. M., 28. August. Die Kaiserin traf heute nachmittag nach 4 Uhr in Begleitung der Prinzessin Friederich Karol von Hessen von Homburg hier ein und besuchte Hospitäler und Lazarette, in denen Kriegsverwundete liegen. Die Kaiserin unterhielt sich mit den Soldaten und brachte ihnen Blumen. (Frankf. Ztg.)

— Aachen, 28. Aug. In einem heute nacht hier durchgeführten Gefangenentransport befanden sich außer Belgiern auch Turkos, Zuanen und englische Kavalleristen. (Köln. Z.)

**Kriegsminister und Sozialdemokratie.**

— München, 27. August. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Erlaß: „Angeichts der Haltung der sozialdemokratischen Partei in dem gegenwärtigen Kriege darf der Lektüre und Verbreitung ihrer Presse unter den Heeresangehörigen kein Hindernis in den Weg gelegt werden.“ (Frankf. Ztg.)

**Unsere schwere Artillerie.**

× Karlsruhe, 27. Aug. Die Beschießung der Forts von Lüttich gab zum erstenmal ein anschauliches Bild von der ungeheuren Wirkung der deutschen schweren Artillerie. Zum erstenmal erfährt die Öffentlichkeit von dem Vorhandensein eines 42-Zentimeter-Belegungsmessers, dessen Einzelschuß ausreicht, um selbst die stärksten Beton- und Panzerbeton zu durchbrechen. Diese Geschösse sind es offenbar gewesen, von denen Generalquartiermeister v. Stein am 17. August mitteilte, daß der Feind sie nicht gefannt habe. Die Tatsache, daß es möglich gewesen ist, im Frieden Geschösse von derartiger Wirkung völlig unbemerkt vom Ausland heraufstellen, ist ein glänzender Beweis für die pflichttreue Vorbereitung des Krieges in Friedenszeiten. Es ist ja ohne weiteres einleuchtend, eine wie große Zahl von Personen bei dem Zustandekommen eines derartigen Geschüßes beteiligt werden muß, ehe die neue Einrichtung fitz und fertig in die Eröffnung treten kann. Der deutschen Heeresverwaltung ist es gelungen, dieses Geheimnis so vortrefflich zu wahren, daß der Feind erst durch die Wirkung der einschlagenden Geschösse davon erfuhr. Das

seht von jenem unennbaren Dunst, der seinen Nerven immer wie ein Zursuf war. Er liebte dieses Gemisch aus warmem Stallgeruch und aus Parfümen, aus Gasdunst und Kulissenstaub. Wie ein Signal zur Arbeit war es stets für ihn, seit es da oben in den Höhen der Kuppel zum erstenmal, betäubend stark beinahe, und doch besetzt und überwunden durch seinen Willen, seine Energie, um ihn gewesen war. Und überall, wohin auch seine Arbeit ihn geführt hatte, in jeder Stadt und jedem Land war dieser gleiche Duft und Dunst —

Ueber die Manege, in der soeben die erste Nummer, ein Hurdle-Akt, stand, blickte er hin und blickte an den Kopf an Kopf mit Menschen besetzten, ansteigenden Sitzreihen empor in das Gewölbe der Decke, aus dem wiederum, grau umspannt und halb verkleinert von dem Dunst der Höhe, sein Sprungbrett als ein dunkles Etwas ragte. Lang hafete sein Blick da oben und wurde dabei seltsam starr, als wären die Gedanken, die ihn da hinaufgeführt hatten, längst von dem Ziele fortgezogen. Ganz scharf waren die Züge des Gesichts, die Lippen schmal und jede Sehne straff gespannt. Und dabei hatte er jetzt seine Hände, die er in den Taschen des Mästers hatte, zu zwei Säulen — spannte so die Muskeln seiner Arme, daß sie zu harten Strängen schwoilen — und gab sie frei und spannte sie wieder —. Ganz deutlich fühlte er nun den Schmerz der beiden Stellen, an denen er da gestern im Auffallen vom Rande der zweiten Bahn gestreift worden war —

Ein unangenehmes Frösteln lief ihm über die Schultern und den Rücken nieder — es zog wohl in dem Seitengang, in dem er stand —

Wie festgehalten lag sein Blick noch immer in der Wölbung der Kuppel, und immer noch hatte er in dem gleichen Spiele die Fäuste, daß sich seine Muskeln spannten, daß er

ist ein leuchtender Beweis für die Pflichttreue aller in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Es tut jedem deutschen Herzen wohl, das in aller Deffentlichkeit festzustellen. Auch unserer größten deutschen Waffenfabrik gebührt für ihre Leistungen der Dank des Vaterlandes. Sie hat sich in diesen schweren Tagen getreu ihren Ueberlieferungen glänzend bewährt.

**Zum Untergang des Kreuzers „Magdeburg“.**

— Berlin, 28. Aug. Die „Germania“ bespricht den Untergang des Kreuzers Magdeburg und schreibt: „Sie ist unbesiegt untergegangen. Eine ebenso ehrenvolle wie schwere Aufgabe war ihr geworden, die sie mit dem kühnen Wagemut auszuführen unternahm, der unsere junge Marine auszeichnet. Ins Herz der feindlichen Gewässer machte der Kreuzer einen vorwegenen Vorstoß, mitten hinein in den finnischen Meerbusen, der zwischen Riga und Helsingfors hindurch den direkten Seeweg aus Russlands Hauptstadt darstellt und die Elite der russischen Seestreitkräfte in sich birgt.“

Im „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt Admiral Schteper: „Der Verlust unseres kleinen Kreuzers darf natürlich nicht auf das Konto russischer Heldentaten gesetzt werden. Jeder Seemann weiß, wie ihm in den Worten Nebel plötzlich ein gefährlicher Feind gegenübertrat, zumal in solch gefährlichen, unbekanntem Gewässern. Die Kunde, so schmerzlich sie ist, sagt uns, daß bei unserer Flotte nur scheinbare Stille herrscht. Sie hält Wacht, mehr als man denkt.“

**Standrechtlich erschossen.**

— Trier, 27. August. Fünf belgische Frontkrieger wurden vom hiesigen Kriegsgericht wegen entsehliger Greuelthaten zum Tode, ein Junge zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteureil an den fünf wurde heute morgen auf den Matheiser Schießständen vollstreckt. (Frankf. Ztg.)

**Rückkehr deutscher Staatsangehöriger nach Brüssel.**

— Frankfurt, 27. Aug. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt heute bekannt, daß allen deutschen Staatsangehörigen, die vor Beginn des Krieges ihren dauernden Wohnsitz in Brüssel hatten, die Rückkehr dahin freigestellt ist und daß für die Rückkehr ein deutscher Paß oder eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde genügt. Das Einholen eines besonderen Erlaubnisbescheines des Generalkommandos ist somit nicht erforderlich. (Frankf. Ztg.)

**Ein Zeppelin schiff über Antwerpen.**

— Amsterdam, 26. Aug. Von hier wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die belgische Regierung hat gegen die Bombenwürfe des Zeppelin-Luftschiffs, das in der Stadt große Panik hervorrief, im Haag Protest eingelegt. (Aus Antwerpen ist nämlich gemeldet worden, daß in der Nacht ein Zeppelin-Luftschiff acht Bomben auf die Stadt warf, nach dem Pulverlager zielen. Zwei Häuser wurden zerstört. Es habe sieben Tote und acht Verwundete gegeben.)

Demgegenüber zitiert das „Handelsblad“ einen Artikel des verstorbenen belgischen Staatsministers Beernaert, aus dem hervorgeht, daß auf der zweiten Haager Friedenskonferenz der belgische Vorschlag, das Bombenwerfen für die Zeit bis zur dritten Friedenskonferenz zu verbieten, nur 28 Stimmen auf sich vereinigte bei 8 Enthaltungen und 8 Ablehnungen. Eine Ratifizierung der Konvention erfolgte also nicht, zumal da außer Deutschland auch Frankreich unter den Begnern des Verbots war. Eine Bestimmung, die das Bombenwerfen aus Luftschiffen einschränkte, bestche demnach nicht.

W.L.B. Berlin, 28. Aug. Ueber die Wirkungen der Zeppelinbomben in Antwerpen wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus dem Großen Hauptquartier von gestern gemeldet: Von Ramur zurückgekehrt sah ich in der Nacht vom 24.—25. August einen Zeppelin über Lüttich, der auf der Fahrt nach Antwerpen begriffen war. Seine Tätigkeit hatte den beachtlichsten Erfolg, sowohl was den angerichteten Schaden anbelangt (die Gasanstalt wurde zerstört) als auch in bezug auf den Eindruck, den die Unternehmung namentlich auch in England hervorrief. Morgens gegen vier Uhr kehrte der Zeppelin unversehrt, obgleich mehrfach beschossen, über Lüttich zurück und fuhr nach seinem Hafen weiter.

**Oesterreich-Ungarn und der Krieg.**

**Oesterreichs Krieg mit Serbien und Montenegro.**

— Budapest, 27. August. Der Frankf. Ztg. wird von hier gemeldet: Beglaubigte, von der Zensur durchgelassene Meldungen besagen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen am 14. August nach zweitägigem hartnäckigem Kampfe die wichti-

den Schmerz der beiden Flecken spürte — und löste sie — und spannte sie aufs neue.

Aber mit einem Male — wie unten irgendwo ein wilder Schrei aufgellte, durchmaß sein Blick jäh diese freie Höhe, fiel nieder wie ein Stein und hafete da unten in der Tiefe der Manege an etwas zuckend Rotem —

Das Herz schlug ihm gleich einem Hammer; er fühlte, wie er bleich geworden war, und wie ihm jetzt die Hände zitterten. Als eine Halluzination war ihm da einen Augenblick ein Bild vor Augen getreten — und war wieder geschwunden, weggewischt, ehe er es noch ganz hatte erfassen können.

Und nun sah er da unten immer noch den Hurdle-Akt im Gang, der von dem Regier Akt Mustapha in scharlachrotem Trikot in einem atemberaubenden Tempo glänzend gearbeitet wurde.

Immer noch ganz im Banne dieses jähen Entsehens, das da über ihn hergefallen war, starrte er vor sich hin. Was war das nur? Was war das nur —?

Da vor ihm galoppierte der prächtig schöne, sattellose Schede prustend und wie geheht an der Bande. Raum daß die lange Chambriere des Stallmeisters, der in der Mitte stand, ihn zu berühren brauchte. Und der schwarze Akt Mustapha, der sich bei seiner Arbeit durch wild hervorgestoßene, unverständliche Schreie und Rufe selbst in einen tollkühnen Fanatismus steigerte, sprang immer wieder auf das jagende Tier, stand, sah und kletterte ihm auf dem Rücken, an dem Schenkeln — glitt an ihm nieder, griff es an dem langen Schweif, sprang aufkreischend über die Kruppe des Pferdes — stand wieder oben, schien zu gleiten, zu fallen, kopfüber niederzuzuliegen und hing im letzten Augenblicke doch mit einem Fuß im Griff des Gurtes. —

(Fortsetzung folgt)

gen Höhen von Bijac an der Grenze von Montenegro, Dalmatien und der Herzegowina eroberten. Die Montenegriner wurden auseinandergeprengt.

Der Einmarsch in den Sandschak und die Eroberung Plewjes am 18. August erfolgte gleichfalls nach erbitterten Kämpfen mit den Montenegrinern, welche eine schwere Niederlage erlitten. Von den Montenegrinern wurden viele standrechtlich behandelt, weil sie die Gefangenen grausam mißhandelten. Die türkische Bevölkerung begrüßt die Truppen der Monarchie auf die herzlichste Weise. Die Kaserne in Plewje hat noch deutsche Aufschriften wie zur Zeit der österreichischen Herrschaft in Sandschak.

Kaiser Franz Joseph hat, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, dem Major Schneider vom deutschen Sturabteilung, der sich bei den Kämpfen um Bisegrad auszeichnete, die Eisene Krone mit der Kriegsdekoration in Eisenlaub verliehen.

Der Untergang der „Zenta“.

Wien, 25. Aug. Der Heldenkampf des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Zenta“ wird nach dem Bericht eines Augenzeugen in der „Reichspost“ also geschildert:

Die „Zenta“ dampfte längs der montenegrinischen Küste. Plötzlich legte sich dicker Qualm auf das Wasser am fernen Horizont, und bald erschien eine lange Linie mächtiger Dampfer. Bis zu Monte Sant' Angelo, der die Punta Manfredonia bildet, dampften sie nordöstlich, knapp an der italienischen Küste. Von dort bogen sie nach Osten ab, bis etwa eine Seemeile vom Eingang der Bucht von Cattaro und wandten sich dort wieder südwärts. Immer näher kamen sie, neun große Kreuzer und sieben Schlachtschiffe, darunter die beiden neuesten französischen Dreadnoughts, „Jean Bart“ und „Courbet“, dahinter sieben Dreadnoughts.

Der „Zenta“ war der Weg heimwärts abgeschnitten. Also hieß es: entweder kapitulieren oder kämpfen und untergehen. Ohne Bedenken wählte der Kommandant das Letztere. Der Feind hat schon in einer Entfernung von drei Seemeilen ein vergebliches Granatfeuer eröffnet. Auf eine Entfernung von 1800 bis 1900 Meter beginnt die „Zenta“ Gegenfeuer, jeder Schuß ein Treffer in die hohen Aufbauten des Panzerkreuzers. „Edgar Quin“ und dreier anderer Schiffe. Von der „Zenta“ aus sieht man die ungeheure Verwüstung, die ihre Geschosse anrichten. Wie durchsicht ist das Meer, und bald ist der Panzerkreuzer wie abrajiert. Doch auch die „Zenta“ wird jetzt getroffen. Nach 15 Minuten Gefecht reißt ihn Treffer aus einem 19 Zentimeter-Geschütz des Franzosen entzwei. Mit flatternder Flagge und einem Hoch auf den Kaiser verwindet das Schiff in die Fluten, gegürtet vom Trommelwirbel und der auf Halbmaß fallenden Nationalflagge der Franzosen. Fast die Hälfte der Mannschaft ging unter; der größere Teil rettete sich schwimmend nach der montenegrinischen Küste. Köln. 31g.

Die Haltung Frankreichs.

Genf, 26. Aug. Wie von hier der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, beginnt man in der französischen Presse den offiziellen Kriegsnachrichten bereits Mißtrauen entgegenzubringen. Blätter wie „Matin“, „Temps“, „Humanité“ und „Petit Journal“ befragen sich über die Abfassung der offiziellen Communiqués, die keine genügende Vorstellung von den Ereignissen geben, auf die sie Bezug hätten. Es werde vieles verschwiegen, was gleich hätte gesagt werden können. Man erfahre es erst durch auswärtige Blätter. Daher seien dann Berichtigungen oder Dementis, wie bei der Schlacht in Lothringen nötig. Man solle sich davor hüten, die Öffentlichkeit zum Skeptizismus zu verleiten, indem man ihr nur einen Teil der Wahrheit sage.

Im Pariser Louvre werden seit drei Wochen umfassende Maßnahmen getroffen, um die Kunstschätze vor Bomben der Zeppeline zu sichern. Sie wurden in eiserne Kästen verpackt. Die Statue der Venus von Milo und das Bild der Joconda wurden in Stahlklammern eingeschlossen. Der griechische Saal mit den Meisterwerken des Bibidas ist ganz mit Sandsäcken ausgelegt worden. Die oberen Stockwerke des Louvre wurden ausgeräumt und in ein Lazarett umgewandelt, von dem die Flagge des Roten Kreuzes weht. Zahlreiche Gemälde wurden aus der Luxemburg-Galerie in das ehemalige Priesterseminar an der Place St. Sulpice geschafft.

Wie das dasselbe Blatt über Amsterdam erfährt, geben verschiedene englische Blätter jetzt offen den Mißerfolg zu. „Wall Mall Gazette“ sagt, Frankreichs Schicksal näherte sich einer Krise. „Daily Chronicle“ spricht von schweren Schlägen, welche die Verbündeten durch die Deutschen erlitten hätten. Der Kriegs-Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt aus Namur, daß der Fall Namurs und der Rückzug des dahinter stehenden französischen Flügels als eine verhängnisvolle Ueberraschung gekommen sei. Es sei eine alles überwiegende Notwendigkeit gewesen, Namur um jeden Preis zu halten. Sein Fall sei ein schwerer Schlag.

Es ist leicht verständlich, daß nunmehr die belgischen Zeitungen wie das einflußreiche Gentler Blatt „L'André Libérale“ und die Antwerpener „Laatste Nieuws“ eine scharfe Kritik gegen Frankreich und England üben, die die Belgier ihre Blätter hätten vergießen lassen, ohne Hilfe zu bringen und die sich darauf beschränkt hätten, sich dem deutschen Einmarsch in Frankreich entgegenzustellen.

W.T.B. Paris, 28. Aug. Das neue Kabinett hat sich in der gemeldeten Zusammensetzung konstituiert.

W.T.B. Paris, 28. Aug. Im „Figaro“, der unter Leitung Calmettes Deleassés leidenschaftlich bekämpfte, erklärt jetzt der bekannte Schriftsteller und neue Leiter des Blattes, Capus, es sei kein besserer Minister des Neuhern denkbar.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 28. Aug. Wie die Zeitung „Taswir-i-Estia“ meldet, sind von der muslimanischen Bevölkerung zweier türkischer Städte am Schwarzen Meer an den englischen Botschafter in Konstantinopel Telegramme gerichtet worden, in denen der Schmerz über die Beschlagnahme der beiden türkischen Kriegsschiffe ausgedrückt und die Bitte ausgesprochen wird, die Schiffe möchten zurückgegeben werden, damit die Sympathien der muslimanischen Bevölkerung wiedergewonnen werden.

W.T.B. Konstantinopel, 28. Aug. „Taswir-i-Estia“ berichtet die Bedrückung, unter der die Muselmanen der englischen, russischen und französischen Besetzungen zu leiden hätten und erklärt:

„Der gegenwärtige Weltkrieg wird nicht auf Europa beschränkt bleiben. Er ist der Hebel der göttlichen Gerechtigkeit für den Islam, der seit einer langen Reihe von Jahren von einem eisernen Ring eingezwängt worden war. Endlich ist der Moment gekommen, daß auch der Islam sein Haupt erhebt.“

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 28. August.

\* E. Agl. Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag den Vortrag des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman entgegen. Um 1/1 Uhr empfingen Ihre Agl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Geistlichen Rat Stadtdekan und Stadtpfarrer Knörzer hier in Audienz. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

! Todesfall. Im Alter von 75 Jahren ist Verlagsbuchhändler und Buchdruckerbesitzer Camill Macklot nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Camill Macklot, der mit seinem vor wenigen Jahren verstorbenen Bruder Gustav die von ihrem Vater übernommene ausgedehnte Verlagsdruckerei und Verlagsbuchhandlung leitete, war eine über Karlsruhe hinaus bekannte Persönlichkeit. Der Name Macklot ist aufs engste mit dem Lebensweg der „Badischen Landeszeitung“ verknüpft. Eine ganze Generation hindurch war das Haus Macklot Besitzerin der Landeszeitung.

! Begnadigung. Die amtl. Karlsruh. Ztg. schreibt: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 22. August 1914 gnädigst geruht, denjenigen Fremdenlegionären deutscher Abstammung, die sich der Wehrpflichtverletzung (§ 140 des Reichsstrafgesetzbuches) schuldig gemacht haben und wegen dieses Vergehens der Zuständigkeit der badischen Gerichte unterstehen, hinsichtlich der verwirkten Freiheitsstrafe Begnadigung in Aussicht zu stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber innerhalb einer Frist von drei Monaten vom 22. August ab gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marinekorps, einem deutschen Kriegsschiff, einem deutschen Konsulat oder in einem deutschen Schutzgebiet zum Dienste melden. In besonderen Fällen wird eine Fristverlängerung stattfinden. Ausgeschlossen von der Begnadigung bleiben diejenigen, die zu Zuchthausstrafe verurteilt oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder der Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben.

(1) Erleichterungen für Inhaber von Arbeiterwohnenkarten der Staatsbahn. Für die Dauer des infolge des Krieges eingetretenen stillen Geschäftsganges in der Industrie gelten Arbeiterwohnenkarten für einfache Fahrt und für Hin- und Rückfahrt auf den badischen Staatsbahnen und auf den badischen Strecken der Main-Neckarbahn innerhalb 14 Tagen, den Tag der Abimpelung mitgerechnet, an sechs beliebigen Arbeitstagen, die nicht unmittelbar aufeinander folgen müssen. Die Karten dürfen auch an Sonn- und Festtagen benutzt werden, wenn diese nach der Arbeitseinteilung als Arbeitstage anzusehen sind. Die Karten gelten zu den einzelnen Fahrten nur an den Tagen, an denen sie ausweislich der Datumpprägung der Schaffnerzange durchlocht sind. Nur beim Antritt der Fahrt mit einem Nachtzuge, der die Bestimmungsstation erst nach Mitternacht erreicht, kann die ununterbrochene Fahrt am darauffolgenden Tage beendet werden.

\* Briefe nach feindlichen Staaten können nicht befördert werden. Dem Auswärtigen Amt gingen seit einigen Tagen zahlreiche Anträge auf Beförderung von Briefen nach Staaten des feindlichen Auslandes zu. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, einen solchen Verkehr zu vermitteln. Anträge dieser Art können daher nicht berücksichtigt werden.

\* Unentgeltliche Rechtsauskunft für Frauen. Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Sprechstunden der unentgeltlichen Rechtsauskunftsstelle für Frauen nach wie vor in der Lindenschule, Kriegstraße 44, Dienstags von 6-8 und Freitags von 6-7 Uhr stattfinden.

\* Rückficht auf die Verwundeten! Leider hören die Klagen nicht auf, daß die Verwundetentransporte fortgesetzt unter Zubringlichkeit und Reuegerde zu leiden haben. Während sich aber die Erwachsenen — zu ihrer Ehre seie gesagt — im allgemeinen ruhig verhalten und den Verwundeten jene Achtung entgegenbringen, die ihnen gebührt, lassen es die jeweils zahlreich zusammenströmenden Kinder fast gänzlich an der nötigen Rücksicht fehlen. Es seien deshalb die Eltern dringend ersucht, ihre Kinder aufs strengste zu warnen und sie darauf hinzuweisen, daß der Polizei ohne weiteres die Befugnis zusteht, energische Maßnahmen zu ergreifen, wenn die Befestigungen nicht aufhören. In verschiedenen Städten, so in Stuttgart und im Rheinland, hat die Polizei bereits Verwarnungen erlassen und ist in einzelnen Fällen auch schon mit Festnahmen vorgegangen. Das möchte man in Karlsruhe doch vermeiden. Die Anteilnahme der Erwachsenen an den Verwundeten ist ja menschlich begreiflich, Kinder aber gehören unter allen Umständen ferngehalten. Wir wollen unsere Helden nicht zu Schauobjekten herabwürdigen.

(1) Eine Sammelbüchse zugunsten des Roten Kreuzes ist in unserer Expedition (Ecke Zirkel-Lammstraße) aufgestellt. In dieselbe mögen vor allem freiwillige Gaben für die von uns jeweils ausgegebenen Extrablätter eingelegt werden, für die wir bekanntlich, entgegen der Gepflogenheit vieler anderer Zeitungen, eine besondere Gebühr nicht erheben. Viele Wenig geben ein Biel und so hoffen wir, daß auch aus dieser Sammelbüchse dem Roten Kreuz ein weiterer schöner Beitrag erstehen wird.

Das Zentral-Nachweiskbüro des Kriegsministeriums in Berlin. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß das Zentral-Nachweiskbüro des Kriegsministeriums (für Anfragen nach Gefallenen, Verwundeten und Vermissten) sich in Berlin N.W. 7, Doretheenstr. 48, befindet.

Kriegsmerkbblatt für Gewerbe, Handel und Industrie. Der Handels-Bund hat ein Kriegsmerkbblatt für Gewerbe, Handel und Industrie herausgegeben. Dieses beschäftigt sich mit dem Verhalten in Kriegeszeiten im allgemeinen, mit den schwebenden Rechtsverhältnissen während des Krieges und ferner mit den wirtschaftlichen und finanziellen Fürsorgebestimmungen. Das Merkblatt gibt über alle einschlägigen Fragen in sachverständiger Weise kurz Auskunft und steht bei der hiesigen Geschäftsstelle Karlsruh. 11, kostenlos in beliebiger Anzahl auch für Nichtmitglieder zur Verfügung.

# Zur Verringerung der Stellenlosennot. Von Angestelltenseite wird uns geschrieben, zur Verringerung der Stellenlosennot muß immer noch mehr geschehen. Unterfütungen und Renten allein tun es nicht, da sie nie so hoch sein können, daß sie wirklich zum Lebensunterhalt ausreichen. Sie genügen aber vor allen Dingen auch deshalb nicht, weil sie in ihrem Empfänger immer das Gefühl, Almosenempfänger zu sein, hinterlassen. Das wirkt auf die besseren Naturen niederdrückend, und den schwächeren nimmt es den sittlichen Halt. Was die Stellenlosen brauchen, das ist immer noch eine neue Stellung. Man tret auch, wenn man annimmt, die Arbeitslosigkeit sei jetzt während

des Krieges ein notwendiges Uebel. Eine einfache Ueberlegung schon sollte die Erkenntnis kommen lassen, daß wir eigentlich jetzt doch einen großen Arbeiter- und Angestellten-Mangel haben müßten, da ja die wenigen Zurückgebliebenen die draußen stehenden Millionenheere ernähren und ausrüsten müssen. Manche Gewerbe liegen zwar dar-nieder, aber alles, was auch nur entfernt und auf Umwegen für die Versorgung der Truppen arbeitet, wird bald Arbeit genug haben. Tuchfabriken, Militäreffekten Fabriken, Waffen und Munitionsfabriken, die Konservenfabriken, die Mühlen, die Landwirtschaft, die Luftfahrzeugindustrie, manche Werkstätten je nach der Stadt; die Spektreure und Banken und hunderte andere mehr, sie alle arbeiten jetzt für die Truppen. Da ist es nun die vornehmste Aufgabe aller, diesen Ge- werden das Angebot zuzuführen, das anderswo im Uebermaße vorhanden ist. Erfreulicher Weise haben es hier in Karlsruhe die Hand- delskammer sowie die Geschäftsstelle des Deutschen Nationalen Hand- lungsgehilfenverbandes Sofienstraße 25 als Pflicht betrachtet, die Stellenvermittlung in Händen zu nehmen. Es ist zu wünschen, daß die Herren Geschäftsinhaber in größerem Maße wie bisher, die beiden Stellenvermittlungen benutzen, um den stellenlosen Handlungsge- hilfen, von denen eine große Anzahl verheiratet ist, ferner sehr viele aus dem Auslande flüchten und Hab und Gut im Stiche lassen mußten, zu helfen. Sehr zu wünschen wäre es noch, wenn die staatlichen und städtischen Behörden die entstandenen Lücken durch Kaufleute aus- füllten würden, damit der großen Not noch wirksamer abgeholfen wer- den kann.

# Der Verband bad. Anwaltsgehilfen (Sitz Mannheim). hat be- schlossen, den Familien der ins Feld eingerückten Mitglieder einen Kriegszuschuß von 50 Mark zu gewähren; außerdem soll den Ange- hörigen solcher Kollegen, die fürs Vaterland fallen, je ein Sterbegeld von 200 Mark überwiesen werden. Die einzelnen Ortsgruppen des Verbandes haben sich ferner bereit erklärt, den Ortsauschüssen des Roten Kreuzes noch besonders je einen Beitrag zu widmen.

x Not macht erfindlich. Schon auf verschiedenen Gebieten un- serer heimischen Wirtschaftsweise hat uns die Kriegsnot in der ver- flossenen Tagen erfindlich gemacht. Eine wichtige neue Erfahrung auf diesem Gebiete ist die Selbsthilfe der Kraftwagenbesitzer aller Art gegenüber dem unerschöpflichen Benzin- und Benzolmangel. Sie ver- wenden jetzt in größtem Maßstab den Spiritus als Ersatzmittel. Schon durch geringfügige und kleine Verringerungen an den Ver- gahren (Erweiterung der Duse und Besehrung des Schwimmers mit einer kleinen dünnen Unterlagsscheibe) läßt sich 95 prozentiger Spiritus in gleicher Weise wie seither Benzin und Benzol verwenden. Nur beim jedesmaligen Anfahren ist die kleine Schwierigkeit zu überwinden, daß der Vergaser, bezw. die zum Vergaser führende Brennstoffleitung durch Kühlwasser oder Auspuffgase gut vorgewärmt werden. Wer noch glücklicher Besitzer von etwas Benzin oder Benzol ist, legt den erlarketen Motor durch Einspritzen geringer Mengen dieser Stoffe in Gang und mischt sie mit dem Betriebsspiritus. Auf die technischen Einzelheiten wollen wir an dieser Stelle nicht weiter eingehen. Es genügt, daß die Kalamität der Kraftwagen durch die reichen und leicht zu ergänzenden Spirituslager im Inland gehoben ist. Alle Wagen können wieder mit Vollkraft fahren, der Verkehr braucht nicht zu stocken, die Landesverteidigung nicht erschwert zu werden!

§ Selbstmord. Gestern vormittag hat sich im Hardtwald in der sogenannten Seilerallee der 56 Jahre alte, ledige Lithograph Karl Bauer von Gmünd wegen Arbeitslosigkeit erschossen.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

W.T.B. Leipzig, 27. Aug. Die Buchgewerbeausstellung bleibt nach dem einstimmigen Beschluß von Direktorium, Finanzausschuß, Staats- und Stadtkommissar und Oberbürgermeister weiter geöffnet.

W.T.B. Hamburg, 28. Aug. Zum Gesandten in Peking ist Kapitän z. S. Hinge, der deutsche Gesandte in Mexiko, versetzt worden. An seine Stelle kommt der Gesandte von Caardt.

W.T.B. Rom, 28. Aug. Das eigenhändige Testament des Papstes ist auf weißes Papier geschrieben, das das päpstliche Wappen in Transparent enthält. Zuerst empfiehlt der Papst seine Seele der Heiligen Jungfrau durch eine Anrufung, dann hinterläßt er einige Legate unter der Form einer Empfehlung an seinen Nachfolger. Das Testament wird veröffentlicht werden als ein Dokument, das die höchste Gleichgültigkeit des Papstes gegenüber weltlichen Dingen beweist.

Zum Tode des Erbprinzen Sulpold von Bayern.

W.T.B. München, 27. Aug. Der König hatte heute das Hauptquartier verlassen und war mittelst Sonderzuges nach der Pfalz gefahren, um die von Kriegsereignissen zunächst be- troffenen Landesteile zu besuchen. Kurz nach der Ankunft in Landau traf die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Erbprinzen Sulpold von Bayern ein. Der König wird vor- ausichtlich heute nacht nach München zurückkehren.

W.T.B. München, 28. Aug. Der Tod des Erbprinzen Sulpold rufte den herzlichsten Anteil der gesamten Bevölkerung hervor. Der Erbprinz hat, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, eine bürgerliche Erziehung genossen und wurde von seinem Vater in einem hiesigen Gymnasium untergebracht. Als der Direktor den jungen Prinzen mit „königliche Hoheit“ anredete, sagte Kronprinz Rupprecht: „Ich bitte Sie, ihn wie einen Schüler unter Schülern zu behandeln. Die Hoheit soll er sich erst verdienen durch einen gefestigten und aufrichtigen Charakter. Wie ein Schüler gab sich der Prinz. Er verbat sich das Sie und machte gute Kameradschaft.“

Kriegskarten!

Für jeden, der ein Interesse an dem uns aufgedrungenen Kriege hat — und welcher Deutsche wird nicht mit größter Spannung dem Verlauf der Kämpfe folgen wollen — gibt unser Verlag die folgenden 4 Karten heraus:

- Mittel-Europa (Größe: 130:95 cm) mit folgenden Spezialkarten: England, Nordost-Frankreich, Nordwest-Frankreich, Rußland, Ost. Polen, Baltan- staaten, zum Preise von . . . . . 1 Mark
- Europa (Größe: 91:85 cm) . . . . . 1 Mark
- Weltkarte (Größe: 127:79 cm) . . . . . 1 Mark
- Europ. Kriegsschaupläze (Größe: 56:90 cm), ent- haltend 7 Spezialkarten: Westfront, Ostfront, Deutschland, Nordost-Frankreich, Rußland, Ost. Polen, Baltan . . . . . 75 Pf.

Sämtliche Karten sind auf bestem holzfreiem Landartenpapier in vielen Farben gedruckt. Wir bitten der Einfachheit halber den Bestellchein auf den Postabstamm aufzuleben.

Bestellchein für die Leser der „Badischen Presse“.

An den Verlag „Durch alle Welt“, Berlin-Schöneberg, Am Park 11.

Ich bestelle hiermit:
— große Karte von Mittel-Europa . . . . . 1 Mark
— große Karte von ganz Europa . . . . . 1 Mark
— große Weltkarte . . . . . 1 Mark
— Europäische Kriegsschaupläze . . . . . 75 Pf.

Name:
Ort u. Straße:

Zehnte Verlustliste.

(Schluß.)

Infanterie-Regiment Nr. 126 (Straßburg). 2. Kompagnie: Ludwig Müller, Mörsh, tot. — 4. Kompagnie: Wilhelm Albert Arnold, Alpirsbach, vm. — 5. Kompagnie: Oskar Müller II, Freiburg i. Br., tot; Uo. Karl Dietrich, Mannheim, vm; R. F. Weibrecht, Emmingen i. B., vm. — 7. Kompagnie: Uo. d. R. Johann Platz, Hornberg, Schw. — 9. Kompagnie: R. Karl Lehrer, Zimmendingen, tot; Einj. Uo. Otto Karl Gaus, Baden-Baden, lv. — 10. Kompagnie: Fritz Greiner, Karlsruhe, vm. — 11. Kompagnie: Friedrich Diener, Melsbühl, tot; August Kühle, Schwalbach-Offenburg, Schw. i. Arm. 12. Kompagnie: Erwin August Abel, Grensbach, Schw., r. Bein.
Fuhartillerie-Regiment Nr. 13 (Breisach): Uo. Krämer, vm.; Uo. Schütterle, vm.; Gestr. Bühler, vm.; Ebel, vm.
Dragoner-Regiment Nr. 7 (Saarbrücken): 1 Tote, 3 Verwundete, 3 Vermißte. 1. Estadr.: Einj.-Uo. Herm. Göttsche, Karlsruhe, vm. Emil Schott, Reichstett, Schw. 4. Estadr.: Arno Müller IV, Zwidau, Schw. 5. Estadr.: Lt. Walter Schweder, Rölln, vm.; Einj.-Uo. Werner Roth, Hagen, vm.; W. Hagenberg, Flubersheim, vm.; M. Thomas I, Sederfeld, Schw.
Infanterie-Regiment Nr. 131 (Mehringen): 9 Verwundete, 1 Komp.: Uo. d. R. Fr. Alwider, vm.; Sch. Niederreut, vm.; Lt. Walter Wolfart, vm. 4. Komp.: Franz Jost, lv.; R. Theophil Vager, lv. 5. Komp.: W. F. Otto Fort, vm. 6. Komp.: R. Alfons Parat, vm. 7. Komp.: W. F. Franz Ditsch, vm.; Sch. Schwindt, verwundet.
Ulanen-Regiment Nr. 20 (Ludwigsburg). 1. Estadron: Otto Kaiser Schmiden, lv.
Dragoner-Regiment Nr. 25 (Ludwigsburg) 2 Tote, 4 Verwundete, 2 Vermißte.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 121 (Ludwigsburg). 2. Kompagnie: W. F. Dff.-Stello, Robert Theurer, Donaueschingen, vm.
Ulanen-Regiment Nr. 19 (Ulm): Oberarzt Dr. Max Stamer, Neresheim, tot, Kopfschuß durch Franktireurs.
Landsturm-Infanteriebataillon Nr. 2 (Trier): Ein Tote.
2. Schleifisches Jägerbataillon Nr. 6 (Dels): 10 Verwundete, 3 Vermißte.
Dragoner-Regiment Nr. 1 (Tilsit): 2 Tote, 1 Verwundeter, 2 Vermißte.
Fuhartillerie-Regiment Nr. 1 (Königsberg): 2 Verwundete.

Badische Chronik.

... Durlach, 27. August. Die hier vorgenommene Arbeitslosenzählung ergab 278 Arbeitslose. Der Gemeinderat hat die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten ins Auge gefaßt.
... Pforzheim, 27. August. Am Dienstag kamen hier drei französische Feldgeschütze an, nebst einem Munitions- und Beobachtungswagen. Die Kanonen waren bekränzt und trugen die Aufschrift: „Vom ersten bayrischen Armeekorps erobert“. Die Kanonen sind für München bestimmt.
... Bruchsal, 27. Aug. Die Handelsgenossenschaft hat gestern einstimmig beschlossen, aus ihren Mitteln bis zu 1600 Mark ratenweise an die hiesigen Hilfsorganisationen für den Krieg auszubehalten. Ein Oberprimaner einer hiesigen Mittelschule, der sich vor einigen Tagen als Kriegsfreiwilliger gestellt hat und der auch sofort eingekleidet worden ist, hat sein Sparfäßchen mit einer Einlage von 100 Mark zur Unterstützung bedürftiger hiesiger Familien ins Feld gezogener Mannschaften zur Verfügung gestellt.
... Mannheim, 27. Aug. In der Kollgeriefabrik und Walzmühle von H. Heymann im Industriehafen geriet heute früh der Mälzer Peter Bed aus Ludwigshafen a. Rh. mit dem rechten Arm in eine Maschine und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Er fand Aufnahme im Allgem. Krankenhaus.
... Heidelberg, 27. August. Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß Professor Dr. Robert Leimbach an der hiesigen höheren Mädchenschule schwer verwundet wurde und seinen Verletzungen erlegen ist. Der fürs Vaterland Gefallene war nicht allein ein ausgezeichneter Pädagoge, sondern ein reger Vorkämpfer der Entschuldigensbewegung. Er vertrat eifrig die Interessen des Guttempler-Ordens, war hier Vorsitzender der deutschen Großloge und trat in Schrift und Wort sehr lebhaft für die Abstinenz ein.
... (1) Reimen bei Heidelberg, 27. Aug. Einer der ersten Ritter des Eisernen Kreuzes in Baden ist Schlosser Ludwig Weber beim Zementwerk Reimen geworden. Er hatte sich als Landwehrmann bei den Kämpfen im Elsaß besonders ausgezeichnet und erhielt als erster in seinem Regiment diese Auszeichnung.
... (2) Rohrbach b. H., 27. Aug. Der als Unteroffizier mit ins Feld eingerückte hiesige Malermeister Widenhäuser sandte an seinen Vater den Degen eines französischen Offiziers. Auf einer Patrouille hatte er mit seinen Leuten, darunter einem Sohn des Herrn Rübmann in Heidelberg, eine französische Radfahrerpatrouille abgefangen, zu der auch ein französischer Offizier gehörte. Den Degen des Gefallenen durfte Unteroffizier Widenhäuser mit Genehmigung seines Vorgesetzten behalten.
... Sinsheim, 27. Aug. Das Bezirksamt Sinsheim wendete sich in einer Verfügung gegen das lärmende Herumtreiben der Kinder auf den Straßen. Die Bekanntmachung, die wohl als „nachahmenswertes Beispiel“ bezeichnet werden darf, besagt u. a.: „In der gegenwärtigen ersten Zeit erregt es in weitaus den Kreisen Mißfallen, daß schulpflichtige Jugend sich bis in die Abendstunden lärmend und schreiend hier auf den Straßen herumtummelt. Aber gerade jetzt, da in vielen Familien der erziehende Vater fehlt, ist es doppelt nötig, daß die Zurückgebliebenen auf Zucht und Sitte bei der Jugend halten, und dafür sorgen, daß auch in dieser das Bewußtsein für ihre Pflichten geweckt wird. Wir fordern deshalb die Bevölkerung auf, besorgt zu sein, daß die Kinder mit der Reize des Tages ihre Spiele einstellen und nach Hause gehen, aber auch bei ihren Spielen das Lärmen und Schreien unterlassen. Sollte diese Mahnung wider Erwarten keinen Erfolg haben, so sind wir zu unserm Bedauern genötigt, strafend einzuschreiten.“
... Gagganau, 27. Aug. Sofort nach Beginn des großen Krieges hat sich auf Veranlassung des Gemeinderates hier ein Hilfskomitee gebildet, das sich aus Mitgliedern der beiden hiesigen Frauenvereine, Vertretern der Geistlichkeit beider Konfessionen, der Lehrerschaft der Gewerbe- und Volksschule, der Großindustrie und der Gesamtbürgerchaft zusammenschloß. Zum Vorsitzenden wurde Herr Gewerbehauptlehrer Bingler bestimmt. Das Komitee arbeitet emsig und erfolgreich. Frauen aller Stände halfen beim Sammeln von Geldbeträgen, die bis heute die Summe von über 4000 Mk. erreichten. 1000 Mk. wurden bereits für die Kasie des Roten Kreuzes abgeführt, während das übrige Geld vorerst hier verbleibt für Unterstützung von Angehörigen, deren Ernährer im Felde steht. In der großen Küche der Haushaltungsschule sind seit 14 Tagen schon fleißige Frauenhände tätig im Sterkisieren von Obst, im Einkochen zu Mus, im Zurichten von Birnen, Äpfeln, Zwetschen, zum Dörren dieser Früchte für welche Obstverwertung die Eisenwerte Gagganau im Keller des Rathauses zwei große Gasdörren aufstellen ließen, die sehr schönes

Dörrobst liefern. Auch Bergmanns Industriewerke haben Dörren aufgestellt und helfen mit, den reichen Obstsegen günstig zu verwerten. An Wäschestücken — Hemden, Unterhosen, Socken usw. — sind schon außerordentlich viele, gute Stücke gespendet worden, wie auch sogenannte Liebesgaben für durchziehende Truppen oder Verwundete reichlich nach Rastatt geliefert werden konnten. In gar manchen Häusern wird fleißig gestrickt und wieder andere machen zweckdienliche Hemden für unsere Kämpfer. Die Abteilung für Arbeitsnachweis ist bemüht, den alleinstehenden Frauen billige Arbeitskräfte zu verschaffen und für den Lazarettdienst hält Herr Dr. Rahner hier zurzeit einer Hefereinenkurs, der von über 30 Teilnehmerinnen besucht wird. So arbeitet auch unser Industriepark kräftig mit im Dienste der großen vaterländischen Sache.
... Bühl, 27. August. Bürgermeister Dr. Bender, der als Oberleutnant an dem Kriege gegen Frankreich teilnimmt und seit Beginn des Krieges im Felde steht, teilt heute seiner Familie mit — der Brief ist datiert vom Samstag, den 22. August —, daß er während drei Tagen in der Schlacht bei Saarburg in festigem Kampfe gestanden, doch glücklicherweise heil davon gekommen sei. Die Verwundungen, welche die Schlacht in Lothringen hinterlassen, seien furchtbar. Jetzt rüde er mit den deutschen Heeren in Frankreich ein.
... r. Bühlertal, 27. Aug. Auch auf dem Schlachtfeld spielt der Zufall oft eine große Rolle. Ein hiesiger Krieger erhielt einen Schuß in den linken Oberschenkel. Das Geschloß zerfezte den Geldbeutel und prallte an einem 3 Mk.-Stück ab, das wie ein heillegendes Einmarstück dabei wellenförmig gebogen wurde. Die Kugel konnte nur noch eine kleine unbedeutende Hautwunde verursachen und fiel herunter ins Stiefelrohr. Ein teures Andenken und eine wertvolle Münze!
... Mägen, 28. Aug. Der Geheime Kommerzienrat Delius, Mitglied der 1. Kammer und Präsident der hiesigen Handelskammer, Vorstand des Aufsichtsrates zahlreicher industrieller und gemeinnütziger Gesellschaften, ist in einem Freiburger Sanatorium gestorben.
... :. Laß, 27. August. Beim Städt. Arbeitsnachweis haben sich 805 Arbeitslose gemeldet. Da auch die Lederfabriken geschlossen haben, vergrößert sich diese Zahl. Durch die Bemühungen der Lebensmittellieferanten und der Stadtverwaltung ist es möglich geworden, in zahlreichen Fällen, wo keine Arbeit zugewiesen werden konnte Mittags und Abends den bedrängten Familien Essen zu verabreichen.
... St. Georgen, 27. August. Der „Naturheilkund“ Bilmoni (sein Name ist Wählin) wurde von der hiesigen Gendarmerie in Haft genommen und dem Untersuchungsgefängnis in Bilingen zugeführt. Bilmoni hatte sich hier bekanntlich einer recht ansehnlichen Kundschaft zu erfreuen und war eben im Begriff, sich in Abwesenheit unserer beiden Ärzte, die im Felde stehen, häuslich niederzulassen. Bilmoni soll schon wiederholt vorbestraft sein.
... Freiburg, 27. August. Es ist schon mehrfach geschildert worden, welcher Opfermut in diesen Tagen Alt und Jung, Arm und Reich befeht. Besonders hervorzuheben ist aber, wie auch die ihr Scherlein beitragen, welchen der Krieg am schlimmsten mitgespielt hat, die Haus und Hof im Interesse der militärischen Operationen haben verlassen müssen. So haben die „Eisener Eisenbahnbeamten und Arbeiter“ in dankbarer Anerkennung der freundlichen Aufnahme durch die Stadt Freiburg, dem Ortsauschuß zur Pflege erkrankter und verwundeter Krieger 1000 M als erste Teilzahlung einer Sammlung eingekauft mit einer Liste, die über 500 Namen trägt.
... Müllheim, 27. Aug. Auf Anordnung des Garlikontommandos unterbleibt während der nächsten Dauer des Kriegs das Glodengelände, da dadurch häufig Beunruhigungen und Mißverständnisse entstanden sind. Zu Wochenfesten in der evangelischen Kirche wird nur kurz zusammengelesen, ebenso Sonntag abends.
... :. Sulzburg (M. Müllheim), 27. Aug. Trotdem in allen Zeitungen gewarnt wurde, über militärische Dinge sich kein lautes Urteil zu erlauben und nicht alles Geschwätz nachzuplappern, gibt es Menschen, die den Unterschied zwischen Krieg und Friedenszustand nicht beachten. Ein Geschäftsman im Bezirk hatte in öffentlicher Wirkhaft zu viel „eigene Meinung“ verzapft und entging der ihm drohenden Verhaftung nur durch die Fürsprache eines Bekannten, der Reserveoffizier ist. Ein zweiter Fall, der sich ebenfalls im Bezirk Stausen ereignete, nahm ein schlimmes Ende. Ein Wädelchling hatte mit seinem Fahrrad den Militärposten am Bahnhof angefahren. Dem hinzukommenden Wachhabenden hing der Bürsche noch den Mund an und nun sieht er in der Festung Neubreisach. Also Vorsicht und Mund zu!
... :. Vörrach, 27. Aug. Erhängt hat sich gestern abend ein bei seinen Eltern in der Turningerstraße wohnendes 13jähriges Mädchen. Als Motiv zur Tat werden, dem „Oberl. Bote“ zufolge, fortgelagerte Mißhandlungen des Mädchens durch seine Mutter vermutet. — Der Gemeinderat Vörrach hat unterm 25. d. Mts. an das Landwehrregiment Nr. 109 ein Dankschreiben folgenden Inhalts gerichtet: „Mit warmem Anteil und vollem Vertrauen hat die Stadt Vörrach die tapferen Kämpfe des Regiments am Oberrhein verfolgt, gratuliert herzlich zum Erlaß unseres Allerhöchsten Kriegsherrn und bittet, beifolgende Sendung Zigarren an die wackeren Krieger verteilen zu wollen Gott schütze Kaiser und Reich!“
Zurückweisung der Anschuldigungen kath. Geistlicher
— Freiburg, 27. Aug. Das Erzbischöfliche Ordinariat erläßt folgende Bekanntmachung: In den letzten Tagen sind in verschiedenen Gegenden der Erzdiözese teils in der Presse, teils mündlich Gerüchte in Umlauf gesetzt und immer weiter ausgebreitet worden, als ob katholische Geistliche unserer Erzdiözese landesverräterischer Gesinnung und Handlungsweise sich schuldig machten. Es ist uns bisher keine Tatsache bekannt geworden, welche gestatten würde, auch nur gegen einen einzigen Priester unserer Erzdiözese solche Verdächtigungen zu begründen. Unser katholischer Klerus wird sich, darauf vertrauen wir, ebenso wie unser ganzes katholisches Volk von niemand an vaterländischer Gesinnung und freudigem Opferinn übertrumpfen lassen. Damit wir uns nun in die Lage versetzt sehen, freventlichen Verdächtigungen jeweils sofort durch Strafanträge entgegen zu treten, richten wir an jedermann, dem es um Wahrheit, Gerechtigkeit und den inneren Frieden unseres Volkes zu tun ist, das Ersuchen, uns — unmittelbar oder durch die Pfarrämter — jeweils unverzüglich mit den erforderlichen bestimmten Angaben davon in Kenntnis zu setzen, wenn gegen katholische Geistliche Verdächtigungen der bezeichneten Art ausgesprochen werden.

Vom badischen roten Kreuz.

RK. Karlsruhe, 27. Aug. Obwohl durch die Weiterführung von Leichtverwundeten augenblicklich 400 Betten in den hiesigen Lazaretten verfügbar stehen, soll doch ein weiteres Vereinslazarett errichtet werden. Das Kultusministerium hat dazu das Lehrerseminar II bewilligt, das sehr geeignet ist, da es für 150 Betten Raum bietet und 139 Betten sowie die eingerichtete Küche samt Personal schon vorhanden sind. Einige bauliche Veränderungen sind zu treffen, um einen Operationsaal und die nötigen Baderäume herzustellen. Die in den Kursen ausgebildeten „Kriegshelferinnen“ sind noch als Schülerinnen zu betrachten und tragen das Rote Kreuz als Abzeichen erst, wenn sie 14 Tage in einem Lazarett gearbeitet und das Zeugnis der Brauchbarkeit als Kriegshelferinnen erhalten haben. Es wird hervorgehoben, welche guten Dienste die Kriegshelferinnen in den Reservelazaretten 3 und 5 (Gewerbeschule) leisten, wo die Räume und die Entfernung so groß sind, daß man um diese Hilfe sehr froh ist; ohne sie wüßte man gar nicht, wie man fertig werden sollte. Zur Nachrichtenvermittlung ist es nötig, daß regelmäßige Meldungen über die Anwesenheit an allen Lazaretten des Landes hierher erstattet werden. Zu dem im Gang befindlichen militärischen Aktion ist eine Parallelaktion durch das Rote Kreuz herzustellen, damit die Abschriften der Namensverzeichnisse rasch und sicher hierherkommen. Die Genehmigung der Militärbehörde ist vorhanden, ein Kundenschreiben hinausgegangen. Die gleiche Schwierigkeit bei der Einrichtung des Auskunftsendienstes hat sich übrigens auch in anderen Ländern ergeben. Die Gärtnerfirmen Jeger und Ball, denen sich jetzt Wilsch, Brehm zugesellt hat, sorgen für den Schmuck der Lazarettzimmer mit Blumen, und zwar ist diese Sache derart eingerichtet, daß die Lazarettumschichtig bedient werden, so daß überall frische Blumen hinkommen. Rechtsanwält Dr. Cantor hat sich erboten, den Verwundeten Rechtsauskunft zu erteilen, auch für die Errichtung von Testamenten. Wer von dem Anerbieten Gebrauch machen will, kann durch die Krankenschwester den Dr. Cantor telephonisch herbeirufen lassen. Von privater Seite ist angeregt worden, für Personen, die durch den Krieg in Trauer versetzt sind, statt der schwarzen Tracht ein „Trauerzeichen vom Roten Kreuz“ zu stiften. Die gute Aussicht wurde anerkannt, man war aber der Meinung, daß man in solche Gefühlsfragen nicht eingreifen könne und jedem Einzelnen überlassen müsse, in welcher Weise er seiner Trauer Ausdruck verleihen wolle. Die Krankentransporte werden jetzt durch je einen Schutzmant begleitet. Das Seminar für Haushaltungslehrerinnen läßt danken für die großen Mengen von Obst, die es fortwährend erhält. Damit man eine Uebersicht über die täglich einkommende Menge hat, wird gebeten, alles Obst nicht an die einzelnen Lazarett abzuliefern, sondern einzig und allein an die Küche des Seminars für Haushaltungslehrerinnen, Otto Sachsstraße 1. Rohes Obst dürfen die Lazarettkranken nicht essen. Weiter notwendige Gegenstände für die Genesenden und Kranken sind: Stühle mit praktischen Griffen, auf die man sich beim Gehen bequem stützen kann, Gartenstühle und Gartenbänke, Sodann, wie schon gemeldet, Kämme, Kopfbürsten, Schwämme und Waschlappen, Taschentücher, von diesen bedarf es einer großen Zahl, Tausend! Einigsaubere Waschkörbe, Hemden, Unterhosen, wollene Socken, Halstücher, Weiter Schnabelfaßten, um den Kranken, die sich nicht erheben können, flüssige Nahrung beizubringen. Bettelunterlagen aus Gummistoff. Erdöl, welches noch ein einfacher Schreiftisch erwünscht. Alle diese Gegenstände sind in der Hauptsammlerstelle (Landesgewerbehalle) anzufordern. Briefkasten. 1914 S. A. Zwecks Rücksprache über Ihre Zuschrift, wollen Sie gelegentlich auf unserer Redaktion vorprechen. H. Sp. in B. In Bayern werden Sie als Badener nur angenommen werden können, wenn in Bayern Mangel an Musiklehrern ist. Dies dürfte aber nicht der Fall sein, da es in Bayern nicht viele solche Stellen gibt. Baden hat eine Prüfungsanstalt für Musiklehrer. Wollen Sie in Baden ankommen, so müssen Sie auch in Baden die Prüfung machen. In Bayern ist der Gehalt der Musiklehrer 3000—4800 Mark. (1034) Frau M. hier. Im Jahre 1914 findet voraussichtlich in Heidelberg eine Schloßbeleuchtung nicht mehr statt. (1041 II) Sch. u. E. hier. Das Feuerwerkslaboratorium Siegburg zählt zu den militärischen technischen Instituten. Bei diesem gibt es nach dem Reichsgesetz keine technischen Revisoren. Es gibt dafelbst: Waffentechniker, Gehalt bis 3200 M, technische Sekretäre, Gehalt bis 4500 M, Waffensoberrevisoren, Gehalt bis 5000 M. Diese Stellen sind selbstverständlich keine oberen, sondern mittlere Beamtenstellen. Im vorliegenden Falle wird es sich um einen Waffentechniker handeln. Th. G. Rhe. Wir verweisen Sie auf unsere allgemeinen Reaktionsartikel in unserer Mittagsausgabe vom 5. August über die gestellte Frage. (1055) Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Eheaufgebote: 27. August: Joseph Klein von Remelsangen (Bezirk Bolanden i. Lothr.), Straßenbahnwagenführer hier, mit Welschfeld Heich von Pfaffenheim (M. Rastatt); Martin Dierenbed von Oberseebach (Kreis Weidenburg i. Els.), Kellner hier, mit Josepha Schulz geb. Krieger von Luffa (Gemeinde Odelshausen in Oberbaden); Paul Thor von Raundorf (Provinz Sachsen), Elektromechaniker hier, mit Cäcilie Göllwarth geb. Fink von hier. Geburten: 22. August: Hilda Luise, Vater Johann Georg Kopp, Schuhmachermeister. — 26. August: Friedrich Adolf, Vater Adolf Ruf, Monteur. Todesfälle: 24. August: Reinhold Stiewe, Tagelöhner, ledig, alt 35 Jahre. (Zugereift). — 25. August: Katharina Bloch, alt 65 Jahre, Witwe des Landwirts Jakob Bloch, von Groß-Rheidt Schleswig-Holstein. — 26. August: Ludwig, alt 2 Monate 11 Tage, Vater Wilhelm Breiffenbach, Tagelöhner; Marie Müller, alt 48 Jahre, Witwe des Schmieds Heinrich Müller. — 27. Aug.: Levet Legers, Soldat im franz. Inf.-Reg. Nr. 16, ledig, alt 25 Jahre, von Epernay. Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger. Freitag, den 28. August D. S. B. Ortsgr. Karlsru. 9 U. Vereinsabend i. Moninger, Konfordiaf. Statt Karten Dipl.-Ing. Paul Kurzenberger und Frau, Lenchen, geb. Schmitt Vermählte Basso Hiltrup (Westf.)—Karlsruhe, 27. August 1914. Norddeutscher Lloyd Bremen. Wer sich zur Reise nach Amerika, nach den Inseln, nach Afrika, Australien rüflet, wende sich an Friedrich Kern, Generaldirektor in Karlsruhe, Badischestraße 22, Ecke Erbprinzenstr. — Bilette zu Originalpreisen.



